

Die Menziker Öle

Peter Steiner (Reinach)

1. Teil

Zu den sogenannt ehehaften Gewerbebetrieben, die eine staatliche Konzession benötigten, gehörten in alter Zeit neben Mühlen, Schmieden und Gerbenen auch die Ölen oder Öltrotten. Es gab nicht in jedem Dorf eine, doch im Oberwynental liefen gleich zwei, eine in Reinach, die andere in Menziken. Sie bedurften wie die Getreidemühlen der Wasserkraft, standen daher an der Wyna. Im nahen Beinwil wurde am Dorfbach eine dritte Öltrotte unterhalten. Weitere waren in Zetzwil und in Gontenschwil in Betrieb.

In den Öltrotten wurde zweifellos Raps gepresst. Dieser war schon den Römern bekannt und wurde in Mitteleuropa seit dem 17. Jahrhundert in grösserem Stil angepflanzt. Das Rapsöl diente in erster Linie als Brennstoff für Öllampen, weniger als Speiseöl.

Die Reinacher Öle wurde 1705 von zwei Brüdern Soland errichtet. In der Reinacher Dorfgeschichte wird sie eingehend gewürdigt. Hier interessiert uns vor allem die Menziker Öltrotte, die unseres Wissens noch nirgends näher vorgestellt wurde. Wenn wir die einschlägige Quelle richtig interpretieren, entstand sie im selben Jahr wie ihre Reinacher «Schwester». Sie kam auf einen Platz im untersten Bereich der heutigen Ölbergtstrasse zu liegen, etwa dort, wo sich jetzt die einstige Nagelfabrik befindet. Bei der «steinigen brugg» wird der Standort in einer Quelle beschrieben.

Vermutlich war die Menziker Öle in einem Gebäude untergebracht. Angaben sind nicht überliefert. Die Besitzverhältnisse aber waren kompliziert. Wir versuchen, aus der Koimination zahlreicher Quellen den Überblick zu gewinnen. Eindeutig ergibt sich, dass im Laufe der Zeit zwei Familien die Trotte unterhielten, die Ammann von Menziken und die Eichenberger von der Burg. Als Ersteller der Trotte wird ein Melcher Ammann genannt. Genauer waren es drei Ammann-Brüder, die den Betrieb gemeinsam aufnahmen: Melcher Ammann-Vogt (*1657), Marti Ammann-Merz (*1659) und Ruedi Ammann Merz (*1666). In der Folge ist stets von Drittels-Anteilen die Rede. Die drei Brüder starben in den Jahren 1727 und 1728 kurz nacheinander. Melchers Nachkommen verzichteten nach einiger Zeit auf die Mitwirkung. Der Schwiegersohn Melcher Sager verkaufte 1741 sein Drittel an Ruedi Ammann, einen Sohn von Marti. Martis Witfrau hatte nämlich das Drittel des verstorbenen Mannes unmittelbar nach dessen Tod für 57 Gulden an Ruedi Eichenberger verkauft und damit die dauernde Mitbeteiligung der Familie auf der Burg begründet. Und das dritte Drittel aus dem Nachlass von Rudolf Ammann? Es wurde zeitweise zweigeteilt, und es fanden verschiedene Handänderungen ausserhalb der Ammann-Familie statt. Klare Angaben sind unmöglich. Schliesslich muss das ganze Drittel oder ein Teil an Rudolfs Sohn, Melcher Ammann-Hunziker, gelangt sein. Erstmals 1751 wird er als Öler bezeichnet.